

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen“ erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Gießener Universitäts- und Steindruckerei.
H. Lange, Gießen.

Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7. Expedition und Verlag: 3361.
Redaktion: 3312. Tel.-Nr.: Anzeiger-Gießen.

Mb. Deutscher Reichstag.

257. Sitzung. — Donnerstag, 14. Mai 1914.

Am Bundesratsitz: Dr. Solff.

Präsident Dr. Raumpf eröffnet die Sitzung 11 Uhr 15 Min.

Ergänzungsetat für Südwestafrika.

Die Kommission schlägt vor, das beschlossene Darlehen von 5 Millionen Mark an die Landwirtschaftsbank in zwei Raten, für dieses Jahr also 2½ Millionen, zu bewilligen, während nach der Regierungsvorlage die ganze Summe für dieses Jahr bewilligt werden soll.

Staatssekretär Dr. Solff:

Ich bitte dringend, die Regierungsvorlage wiederherzustellen. Heute habe ich noch Telegramme des Gouverneurs und des Landesrats in diesem Sinne erhalten. Wenn die Befürchtung besteht, daß vielleicht zu sehr die Darlehen gegeben werden, so verpflichte ich mich, den Gouverneur anzuweisen, vorsichtig damit umzugehen.

Abg. Dr. Certei (Konf.) bittet, dem Vorschlag der Regierung beizutreten.

Die Regierungsvorlage wird gegen die Konserativen abgelehnt; es bleibt also bei dem Beschlusse der Kommission.

Es folgt die zweite Lesung der ebenfalls zum Etat für Südwestafrika gehörenden Novelle zum Gesetz über die Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete von 1892. Danach sollen Grundeigentümer und Verwalterbesitzer zu Ausgaben für Eisenbahn- und andere Anlagen herangezogen werden.

Staatssekretär Dr. Solff:

Ich bin mit der Vorlage einverstanden und werde eine entsprechende Verordnung erlassen.

Abg. Erxberger (Zentr.):

Nach der Fügung des Staatssekretärs könnten wir auf die Novelle verzichten.

Abg. Waldstein (Op.):

Ich beantrage nunmehr, die Vorlage von der Tagesordnung abzuheben.

Der Antrag wird angenommen. Darauf werden ohne Debatte die Reste des Schutzgebietsetats bewilligt.

Die anderen kleinen Etats (Reichsmilitärgericht, Rechnungshof usw.) werden abgelehnt.

Die Verlängerung des Handelsvertrags mit der Türkei und das Abkommen mit Japan über den gegenseitigen Schutz des gewerblichen Eigentums in China werden in 1. und 2. Lesung ohne Debatte angenommen.

Das Auswärtige Amt.

Die Kommission hat die Zahl der vorliegenden Räte von 28 auf 29 erhöht. Sie hat ferner die schon aus den Kommissionsverhandlungen bekannte Entscheidung angenommen, auf Erlaß einer Verordnung, durch welche die Ernennung zum Vizekonsul und Befehlshaber von Posten einer Prüfung abhängig gemacht wird, die eine gewisse Einschränkung für solche Bewerber erfährt, die bereits die zweite juristische Prüfung oder die Prüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden haben. Vor der hierfür zuständigen Prüfungskommission sollen auch die besonderen Prüfungen für die Ernennung zum Vizekonsul stattfinden.

Berichterstatter Abg. Bassermann (Natl.):

Schließt seine eingehenden Darlegungen mit den Worten: Die Verhandlungen der Kommission haben ein gewaltiges Ansehen unserer Weltinteressen festgestellt, aber auch den festen Willen der Parteien, das Deutschertum allüberall kräftig zur Geltung zu bringen.

Staatssekretär von Jagow:

Die Lage auf dem Balkan ist zu einem gewissen Abschluss gelangt, nachdem die Friedensschlüsse von Bukarest und London Zustimmung in allen Staaten gefunden haben. Allerdings hat die Durchführung ihrer Beschlüsse manche Schwierigkeiten geboten. Nach den schweren Prüfungen, die das osmanische Reich hat durchmachen müssen, werden wir annehmen können, daß bessere Zustände eintreten werden. Das Leben einanderleben der verschiedenen Elemente des Staates wird sich praktisch besser gestalten. Ein erfreuliches Zeichen ist, daß die türkische Regierung sich entschlossen hat, Reformen in Armenien einzuführen, die zu der Hoffnung berechtigen, daß sich auch in diesem Teil des Reiches die Verhältnisse bessern werden. Wir haben Grund zur Hoffnung, daß die Balkanvölker sich wirtschaftlich und kulturell in friedlicher Arbeit weiter entwickeln. Wir werden es uns an gelegen sein lassen, soweit wir vermögen, darauf hinzuwirken. Nachdem sich Griechenland zur Zurückziehung seiner Truppen entschlossen und die albanische Regierung sich zu Konzessionen bereit erklärt hat, ist auch hier die Hoffnung auf eine Verständigung gegeben. Auch kann eine allmähliche Konsolidierung dieses Staates erwartet werden.

Im Einvernehmen mit England, Frankreich und Rußland konnten wir die berechtigten Interessen der uns verbündeten Monarchien im vollen Umfange wahren. Ich begegne mich in dieser Anschauung mit den Ausführungen, die der österreichisch-ungarische Minister vor kurzem in den Delegationen gegeben hat. Ein wesentliches Verdienst kommt der bekannten, maßvollen und vermittelnden Haltung Rumäniens zu. Die hohe Weisheit seines Herrschers und seiner Regierung bürgt dafür, daß Rumänien auch weiterhin an dieser Politik festhält und mit seinen alten Freunden an der Erhaltung des in London und Bukarest abgeschlossenen Friedens arbeitet. Die Goodwille, von denen die deutsche Politik sich hat leiten lassen, wird auch weiterhin maßgebend sein. Unter Rücksichtnahme auf die berechtigten Interessen anderer Mächte und unter voller Sympathie für die Entwicklung der Balkanstaaten werden wir stets fest und entschlossen für die berechtigten Interessen unserer Bundesgenossen eintreten.

Unter Verhältnis zu Rußland hat in letzter Zeit die Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße in Anspruch genommen. Der Herr Reichskanzler bedauert ganz besonders, heute nicht über diesen Punkt hier sprechen zu können. In den letzten Tagen hat das Urteil über den Prozeß in Perm weites Aufsehen gemacht. Wir haben die russische Regierung gebeten, uns die Begründung des Urteils baldmöglichst zukommen zu lassen. Wir haben auch ich es mir versagen, über diese Frage zu sprechen. Zweifellos hat sich die schon seit langem in einem Teil der russischen Presse herrschende deutsch-feindliche Stim-

mung in letzter Zeit noch verschärft und zu einer fast systematischen Kampagne geführt. Diejenigen, die davon Schuld tragen, möchten sich nicht wundern, wenn es aus dem Walde so herauschallt, wie hineingerufen wird. (Lebh. Zustimmung im ganzen Hause.) Wie bereits in der Kommission, so möchte ich nochmals auch hier mich dagegen verwahren, daß die Kaiserliche Regierung für gewisse Kundgebungen der deutschen Presse verantwortlich gemacht wird. Aber die Reaktion ergibt sich infolge der Aktion. Keine Beobachter werden vielleicht erkennen, daß man uns und andere Mächte mit ungleichem Maß mißt. (Sehr wahr!) Jede Kundgebung eines inaktiven Offiziers, jede Kundgebung von nationalen Vereinen, in denen die Wogen der nationalen Begeisterung etwas höher gehen, wird von der ausländischen Presse sofort registriert. Wenn wir aber, wie das periodisch geschieht, bald von Ost oder West oder von beiden Seiten mit Androhungen und Bedrohungen bedrängt werden, so wundert sich niemand besonders darüber. (Lebh. Zustimmung. v. d. bürgerlichen Parteien.)

So erklärt es sich meines Erachtens, daß, als damals unsere Presse etwas kräftige Worte der Abwehr fand, ein führendes englisches Blatt es für notwendig hielt, darauf hinzuweisen, daß eine Fortdauer dieser Bewegung das sicherste Mittel sei, um den engsten Zusammenschluß der Entente-mächte herbeizuführen. Ich habe den guten Glauben des Blattes keinen Augenblick bezweifelt. Ich bin überzeugt davon, daß es die Stimmung zutreffend wiedergab, die in England die herrschende war. Ich kann wohl sagen, ich war nicht einmal erstaunt darüber, denn es war mir wohl bekannt, daß die Kampagne, die gewisse Organe der öffentlichen Meinung in Rußland Monate hindurch gegen uns geführt hatte, in der englischen Presse keine oder doch jedenfalls nicht annähernd die Beachtung gefunden hatte, die der Wiederholer hervorrief, den diese Kampagne nunmehr in Deutschland erweckt. (Zustimmung.)

Ich kann nur das wiederholen, was der Reichskanzler im vorigen Jahre gesagt hat. Die Interessengegenstände werden sich bei gegenwärtigen guten Willen ausgleichen lassen. Um so bemerkenswerter ist es, künstlich die Nationen durch die Erregung der Volksleidenschaften aufzureizen. (Sehr richtig!) In unserer übermühten Zeit ist ein derartiges Einwirken der Presse ein Spiel mit Feuer. (Lebh. Zustimmung.) Eine solche gegenseitige Gereiztheit ist nicht geeignet, eine friedliche Führung der Geschäfte zu fördern. (Lebh. Zustimmung.) Ich hoffe aber, daß es den beiderseitigen Regierungen gelingen wird, den gefährlichen Strömungen einen Damm entgegenzusetzen. Der Gedanke, daß die Interessen beider Länder in freundschaftlichem Zusammenleben bestehen, ist gesund, und ich habe Grund zu der Annahme, daß auch die russische Regierung ungeachtet der Treibereien an diesem freundschaftlichen Zusammenleben festhalten wird. Was die Verhandlungen über die näheren Fragen des Ostens anlangt, so bin ich nicht in der Lage, darüber eine Mitteilung zu machen, weil diese Verhandlungen noch nicht in allen Teilen abgeschlossen sind. Zu dem, was im Vorjahr über die Verhandlungen mit England hier gesagt wurde, kann ich ebenfalls neues nicht hinzufügen. Die Verhandlungen werden in der freundschaftlichen Weise geführt, die auch sonst in unseren Beziehungen zu England herrscht. (Lebh. Beifall.) Wir haben auch Verhandlungen mit Frankreich gepflogen. Wenn sie auch vorwiegend wirtschaftlicher Natur sind, so glaube ich doch, es politisch begreifen zu können, wenn wir mit unserm westlichen Nachbarn zu einer solchen, reibungslosen ausschließlichen Verständigung gelangen. (Beifall.) Alle diese Verhandlungen stehen in gewissem Zusammenhang. Einzelne Teile des Verhandlungsverkehrs vorweg der Öffentlichkeit zu übergeben, dürfte nicht im Interesse der Sache liegen. (Sehr richtig!)

Die unsichere Lage der Dinge in Mexiko hat eine weitere Verschärfung erfahren infolge des Konflikts, der mit der Regierung der Vereinigten Staaten entstanden ist. Wirtschaftliche und persönliche Interessen deutscher Staatsangehöriger werden dadurch in hohem Grade in Mitleidenschaft gezogen. Wir sind darauf bedacht gewesen, für die persönliche Sicherheit unserer in Mexiko lebenden Vandalen nach Möglichkeit Vorkehrungen zu treffen, und erfreulicherweise sind unsere Bemühungen in dieser Hinsicht bis jetzt von Erfolg gewesen. Was die materiellen Schädigungen betrifft, so werden wir dazu Stellung zu nehmen haben, sobald in Mexiko geordnete Verhältnisse wieder eingetreten sind. Vorbereitende Schritte haben wir bereits getan. Wir haben es freudig begrüßt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten, mit der auch wir fortgesetzt die besten Beziehungen unterhalten, sich entschlossen hat, die Vermittlung der drei großen südamerikanischen Republiken anzunehmen. Die Verhandlungen sollen am 18. Mai in Niagara stattfinden. Die weitere Entwicklung wird abzuwarten sein.

Mit Argentinien, Chile und Brasilien, die die Friedensmission auf sich genommen haben, sind wir in letzter Zeit wiederholt in Berührung gekommen. Ich gedenke mit Dank des freundlichen Empfangs, den Prinz Heinrich und seine Gemahlin sowie das deutsche Gesandtschaft in den südamerikanischen Republiken gefunden haben. (Beifall.) Die Wärme dieser Aufnahme beweist, was ich mit Genugtuung feststellen möchte, daß man von der Aufrichtigkeit unseres Wunsches überzeugt ist, unsere handelspolitischen Beziehungen zu diesen aufstrebenden Ländern ohne politische Hintergedanken zu fördern. (Beifall.) Darin erweist sich ein Vertrauen in die Aufrichtigkeit der deutschen Politik, das gerade auf dem Gebiete der internationalen Politik eine Vorbedingung des Erfolges bildet und das uns zu erhalten und zu fördern wir bestrebt sein werden. (Beifall.) Ich richte an den Reichstag die Bitte, uns in diesem Bestreben zu unterstützen. An den beiden großen Aufgaben, die uns gestellt sind, der Sicherung unserer vom Glück nicht gerade begünstigten geographischen Lage und der Entfaltung der wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte Deutschlands in der Welt arbeiten wir, wie mir scheint, mit der Anspannung aller unserer Kräfte. Den Erfolg zu unterstützen, haben wir auch gar keinen Anlaß, wenn er sich zwar nicht sprunghaft, aber allmählich, sicher und in stetigem Wachstum einstellt. (Lebh. langanhaltender Beif.)

Abg. Wendel (Soz.):

Der englische Bürger genießt Achtung, der deutsche nicht. Der englische ist frei, der deutsche ist nicht frei. Der Staatssekretär kann nichts tun, die äußere Politik wird durch die innere bestimmt. Und die innere wird bei uns von Feudalen gemacht, nicht vom Volke. Die Nationalisten sind mit der Lage auf dem Balkan zufrieden. Dann kann man mit einer Variation eines Goethe'schen Wortes sagen, nur die National-Liberalen sind bescheiden. Der Balkankrieg war ein Stück Revolution. Der Feudalismus ist bei Remanoo und Kirschke zusammengebrochen. Bei uns liegt man alles geben, wenn auch mit einem Bedauern. Der Sozialismus erinnert sich, in Konstantinopel ruffisch Szigrad heißt. Unser Bedarf an Konstantinopel ist durch den Panthensprung von Konstantinopel bedingt. Wir folgten der hystereischen hin- und hergehenden österreichischen Politik, die von der Furcht vor

dem serbischen Schwein geleitet wird. Diese Schlocht-hospitalität, wie man sie mit Recht genannt hat, wollte Europa in ein Menschenklosterhaus verwandeln. (Unruhe und Hul-Hul-Rufe rechts.) Albanien, das durch die Nachtgelüste Italiens und Österreichs geschaffen wurde, dieses schachtliche Kind, ist eine feste Bedrohung des Weltfriedens. Wir bedauern, daß Deutschland dieses unmögliche Staatsgebilde hat schaffen helfen. (Lachen rechts.) Bei seiner Abgrenzung wurde keine Rücksicht auf das albanische Volk genommen. Mit diesem Staat hat Deutschland einen Keil in den Dreiecksdreieck getrieben.

Für den neuen Fürsten, der bezeichnenderweise ein preussischer Feudaler ist, wird ein Ameisenhaufen ein bequemerer Sitz sein als sein Thron. Wenn ihm etwas zu Albanisches zufließt, werden wir hoffentlich keine Rache-Expedition abschicken. Für uns ist er Privatmann. Die Abgrenzung des Konfisks Schließens in Belgrad, der nur seine Pflicht tut und besser Bescheid wußte, als der Gefandte, beweist nur die Abhängigkeit der deutschen Politik von der österreichischen. Die Entsendung der preussischen Militärmission nach der Türkei beruht auf demselben. Der Türkei tun innere Reformen not. Die Mission hat die offiziellen Beziehungen zu Rußland gestört. Rußland hat die Revolution im Reibe, und wenn dieser Nikolai an die Waffe appelliert —

Vizepräsident Dr. Baasche:

Ich bitte, nicht in dieser Weise von einem verbündeten Fürsten zu sprechen. (Warn und Widerspruch bei den Soz.) Ich bitte keine Kritik an dem zu üben, was ich getan habe. (Erneute Unruhe bei den Soz.)

Abg. Wendel (Soz.):

Bei einem Kriege soll sich der Herr eine Schuppenhaute an die Krone machen, damit sie ihm nicht davonschlägt. Eine demokratische Politik Deutschlands bereitet die ganze russische Gefahr. Die Spannung mit England begreifen wir mit Freuden. Anders sprechen allerdings die inaktiven Generale, bei denen allein der Mund noch selbständig ist. (Große Heiterkeit.) Die Rüstungen ändern an dem Kräfteverhältnis der Staaten gar nichts. Die lärmende Agitation gegen die Feindeslegion erreicht nur das Gegenteil des Beabsichtigten. Solange noch Deutsche hungern, wird es deutsche Feindeslegionen geben. Das französische Volk hat einen entscheidenden Willen zum Frieden und zur Verständigung mit Deutschland. Das haben die jüngsten Wahlen in Frankreich bewiesen. In der Agitation haben die französischen Chauvinisten erheblichen Gebrauch gemacht von dem Regimentsbefehl des scheidenden Kronprinzen-Regimentskommandeurs. Dieser kaiserliche Attentäter hat also den französischen Chauvinisten Material geliefert. Das Volk, das hinter uns steht und das Kanonenschnitz im Kriegsfalle bildet, will nicht, daß es zum Klappen kommt. Das Kanonenschnitz rufft über die Grenzen, daß es den Krieg nicht will. Was uns eint und bindet, das Gefühl der Internationalität der beiden Kulturvölker, können die Grenzspähne nicht hindern. Aus Frankreich wird es zu uns herübergeschallen: Es lebe Deutschland, wenn ich mit dem Rufe schließe: Vive la France! (Beifall bei den Soz. Große Unruhe und Gelächter rechts.)

Abg. Dr. Spahn (Zentr.):

Das Frankreich, das der Vortrager eben loben ließ, ist das selbe, das mit seinem Gelde die russischen Waffen gegen uns schickt. Damit erledigen sich die Ausführungen des sozialdemokratischen Redners. (Lebhafter Beifall bei den bürgerlichen Parteien.) Wir müssen uns vor der Situation hüten, daß unsere Armee gelähmt ist, bevor sie ins gegenwärtige Land kommt. Deshalb haben wir unsere Heeresverwaltung durchführen müssen. Wir müssen daran festhalten, daß der Schwerpunkt unserer Außenpolitik in Europa liegt. Die Erhaltung der Gleichgewichtspolitik ist in letzter Zeit wieder härter betont worden. In Kleinostasien ist für die wirtschaftlichen Interessen aller Staaten freie Bahn möglich. Auf dem Balkan haben wir eigentlich nur wirtschaftliche Interessen. Albanien ist das alte Grenzgebiet der Kulturen des Ostens und des Westens. Österreich-Ungarn und Deutschland sind wegen ihrer geographischen Lage aneinander angewiesen. Das ist die festeste Spitze des Dreieckes. Erstens ist, daß wir uns mit England näher gekommen sind. England und Deutschland sind die handelsmächtigsten Staaten der Welt. Gerade deshalb sollen sie sich nicht wirtschaftlich bekämpfen, sondern nach gemeinsamen Gesichtspunkten sich verständigen. Ihre Berührungspunkte sind zahlreicher, als man annimmt. Unsere Sympathie für den Dreiecksdreieck in keiner Weise unseren Standpunkt zur römischen Frage. Zu Rußland haben wir die engsten wirtschaftlichen Beziehungen. Deshalb sollte man den Unfreundlichkeiten gewisser russischer Kreise nicht allzu viel Gewicht beilegen.

Abg. Prinz zu Schöeneich-Carolath (Natl.):

Ich kann es nur billigen, daß uns Reich- oder Rathgeber nicht vorgelegt werden. Denn je mehr ich derartige Bücher gesehen habe, desto deutlicher ist es mir geworden, daß sie keinen Wert haben. Wir sind Anhänger und Freunde des Dreieckes. Aber wir müssen dann, wenn in Österreich-Ungarn volle Bewegungsfreiheit gefordert wird, diese Freiheit auch für uns verlangen. Wir können dann mit Befriedigung aus dem Großen Verdacht der freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland — ausgerechnet zu Rußland — entnehmen. Wenn dem so ist, so kann es uns nur freuen. Die Bemühungen zu einer Verständigung mit England wollen wir unterstützen fortsetzen, trotz aller Anfeindungen, die wir erfahren. Wir halten einen Krieg mit England für ein Verbrechen und für Unsin. Die, die von Krieg sprechen, sollte man nur ein einziges Schlachtfeld mit allen seinen Schrecken sehen lassen. Wir laufen den Engländern gewiß nicht nach — das verlangen sie auch gar nicht. Die Verständigungspolitik der Diplomaten ist getragen von den Sympathien beider Völker. Wir bedauern den Tod des Herzogs von Argyll, der ein so eifriger Befürworter der Verständigungspolitik war. Die Ausführungen des Staatssekretärs über Rußland haben mich sehr erfreut. Man beurteilt hier die Äußerungen der russischen Zeitungen falsch, weil man nicht bedenkt, daß dieselben Blätter das eigene auswärtige Amt noch viel heftiger angreifen. Das auswärtige Amt in Petersburg hat gar keinen Einfluß auf diese Presse und deshalb darf man ihm solche Äußerungen nicht zum Vorwurf machen.

Seit den Tagen Friedrichs des Großen haben wir eigentlich nur gute Beziehungen zu Rußland gehabt. Seine Haltung im Jahre 1870 werden wir nie vergessen. Trotz aller heuchlerischen Nachreden wollen wir an die Erhaltung des Friedens glauben. Diese Nachreden knäupen vielfach an falsche Voraussetzungen an. Welchen Vorteil könnten beide Staaten

Gesellige Unterhaltung, Musik und Tanz tragen erheblich zur Erhellung der festlichen Stimmung bei.

Flensburger, 13. Mai. Sein 25jähriges Jubiläum feierte der hiesige Kriegerverein und mit ihm sein Vorsitzender Schumann. Dem Verein wurde durch Kreisamtmann Blumens-Alt die Ehrenbürgerwürde verliehen, dem Vorsitzenden Schumann eine Ehrenurkunde der Stadt Flensburg überreicht.

Frankenberg, 12. Mai. Im „Deutschen Hof“ hielt letzte Woche der hiesige Sportverein seine Jahresversammlung ab. Die Zahl der Mitglieder im vorigen Vereinsjahre von 40 auf 54 Mitglieder gestiegen. — Der Jahresumsatz betrug 590,68 RM. Als Spielabende sind Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend festgelegt. In den Vorständen wurden neu gewählt: August 1., Ludwig 2. Vorsitzender, Junf. Schürmann, Martin, Kassenführer, Werner L. Beigebart, Werner H., Spielführer.

Wandern und Reisen, Bäder und Sommerfrischen.

Führer deutscher Nordseebäder 1914. Dieser zuverlässige Ratgeber bei Auswahl eines Bade- oder Erholungs-Aufenthaltes am deutschen Nordseestrande ist in neuer Auflage und hübscher Ausstattung erschienen. Interessante Abbildungen über die Gestalt der Küste, über Winterkuren sowie nützliche Reisehinweise bilden eine wertvolle Ergänzung zu den ausführlichen Mitteilungen der einzelnen Seebadgesellschaften und Bäderverwaltungen über die Besichtigungsmöglichkeiten, Bäderanlagen, Kurorte usw. Ein besonderer Anhang mit empfehlenswerten Hotels, Pensionen und Privat-Vergnügungsorten vervollständigt das hübsche Ausflugsbuch. Der reich illustrierte Führer, welchem auch eine praktische Routen-Übersichtskarte beigelegt ist, ist gegen Einsendung von 20 Pfg. (in Briefmarken) durch das Internationale öffentliche Verkehrsamt in Berlin, Unter den Linden 14, erhältlich.

Universitäts-Nachrichten.

Die 1. schlesische Ständekammer entschied sich gegen die Stimmen der beiden Oberbürgermeister Dr. Beutler, Dresden und Dr. Dehne-Plauen (Vogtland) für die Verlegung der tierärztlichen Hochschule von Dresden nach Leipzig.

Der ordentliche Professor der philosophischen Philosophie an der Universität Göttingen, Geh. Regierungsrat Dr. Theodor, ist von Julius Wellhausen beehrt am 17. Mai seinen 70. Geburtstag. Von 1885 bis 1892 wirkte Dr. als ordentlicher Professor in Marburg. Im Herbst 1913 wurde Professor Wellhausen von der Ausübung seiner Lehrtätigkeit entbunden.

Luftschiffahrt.

Johannisthal, 14. Mai. Heute nachmittags 3.23 Uhr startete hier der Offiziersflieger Oberleutnant Kolbe mit Leutnant Koder als Beobachter zum Fernflug nach Darmstadt. Paris, 14. Mai. Auf dem Flugfeld von Reims kürzte der Fliegerleutnant Hugare mit seinem Gendarm ab und erteilte lebensgefährliche Verlegungen.

Die Gräfin Tiepolo vor Gericht.

San Remo, 13. Mai. Die weitere Beweisaufnahme in dem Prozeß gegen die Gräfin Tiepolo wird fortgesetzt. Verschiedene Gerichte über die Angeklagte stellen sich bei den Zeugnisaussagen als Mißverhältnis und Trauerspiel heraus. So wollte ein Zeuge wissen, ein Gewehrbesitzer habe ihm erzählt, Bolimanti habe die Gewehrbesitzer gehabt, die Gräfin durch Blöße zu ihrem Fenster hinauf auf die Straße zu stellen, um dann mit ihr längere Spaziergänge zu machen. Der als Zeuge geladene Gewehrbesitzer verweigerte in seiner Aussage aber vollkommen. Auch die berühmte Baderine wird von mehreren Zeugen als durchaus erfunden hingestellt. Einem Zeugen hat Bolimanti einmal das selbstverfertigte Medaillon mit Haaren gezeigt. Bolimanti soll dabei bestritten haben, daß das Medaillon ein Bild der Gräfin enthalte. Es handle sich um das Bild der Frau eines Advokaten, die in ihn verliebt sei. — Da erst ungefähr die Hälfte der Zeugen vernommen sind, dürfte die Verhandlung noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Vermischtes.

Eisenbahnunglück. Aus Hannover, 14. Mai, wird gemeldet: Heute morgen gegen 10 Uhr ist auf der Umgehungsbahn an der Leineweide der Güterzug 5009 mit Maschine und einer ganzen Reihe Wagen entgleist. Der Zugführer und der Schaffner wurden getötet. Der Lokomotivführer und der Beizer konnten sich durch Abspringen retten. — Aus Schöndorf-Heinrichsdorf, 14. Mai, wird amüßig gemeldet: Heute nacht 2.13 Uhr überfuhr der Lokomotivführer des Güterzuges 9401 von Pantow-Berichsbeke das auf halt stehende Einheitslokomotiv des Bahnhofs Schöndorf-Heinrichsdorf und ließ mit einem aus dem Bahnhof ausfahrenden Güterzug 8806 zusammenstoßen. Dabei wurde der Schaffner Tsch aus Pantow getötet. Beide Lokomotiven sowie fünf Wagen wurden beschädigt. Fünf andere Wagen entgleisten und wurden ebenfalls beschädigt. Die Betriebsstörung war um 8 Uhr vorübergehend beseitigt. Untersuchung ist eingeleitet.

Verlobung eines Gymnasiasten mit einer Gräfin. Aus Budapest meldet ein Privattelegramm: Eine interessante Verlobung ereignet in hiesigen Gesellschaftskreisen lebhaftes Aufsehen. Der Graf Theodor von Battenberg, welcher Schüler der achten Klasse des Gymnasiums ist, hat sich mit der Gräfin von Potzla verlobt. Der junge Bräutigam ist ein Sohn des Budapest-Überpostinspektors Grafen von Battenberg, eines Verwandten des ehemaligen Fürsten von Bulgarien.

Konflikt in einem Pariser Krankenhaus. Aus Paris, 14. Mai, wird gemeldet: Zwischen der Verwaltung der Pariser Spitäler und den Krankenwärtern und Krankenwärtinnen ist ein seltsamer Konflikt ausgebrochen. Die Krankenwärtinnen weigern sich nämlich trotz der von der Spitalverwaltung wiederholt erteilten Verfügungen, sich mit dem Antityphus-Serum impfen zu lassen, da nach ihrer Ansicht dieses Serum zwei Todesfälle und mehrere schwere Erkrankungen verursacht habe. Das Syndikat für Krankenwärter beschloß, die Frage dem Syndikat der Pariser Ärzte vorzulegen.

Ein anachronistischer Racheakt? Aus Paris, 14. Mai, wird gemeldet: Heute nacht wurde auf der Nordbahnlinie der St. Dennis der Signalwärter Boullain, während er seinen Dienst versah, meuchlings von bisher unbekannten Verbrechern erschossen. Die Polizei vermutet, daß Boullain, der vor zwei Jahren einen Sabotageversuch der Autobahnen verhindert hatte, einem anachronistischen Racheakt zum Opfer gefallen ist. Die Frau Boullains befiel die Selbstverleumdung, an Stelle ihres getöteten Mannes den Signaldienst während der ganzen Nacht zu versetzen.

Eine rührende Geschichte. Ein Kritiker besuchte eines Tages einen Freund, der sich seine ersten literarischen Spuren verdient. „Dies das!“ sagte der junge Dichter und gab seinem Gast ein Manuskript in die Hand. „Es ist meine neueste kurze Geschichte, und du sollst mit offen und ehrlich deine Meinung sagen, was du davon hältst.“ Der Kritiker setzte sich hin und begann zu lesen. Ein paar Minuten später sah der Dichter zu seiner Überraschung, wie sich die Augen seines Gastes mit Tränen füllten. „Mein lieber Junge“, sagte der Freund, „das ist die rührendste Geschichte, die ich je von dir gelesen habe.“ — „Wie?“ antwortete der Dichter und rang nach Atem. „Ich habe doch eine Humoreske geschrieben, in die ich all meinen Witz hineingesetzt habe.“ Da fielen seine Augen auf das Manuskript. „Ach, jetzt verstehe ich. Das ist ja gar nicht das richtige Manuskript. Das ist ja — mein Brief an den Vorsitzenden der Einkommensteuerveranlagungs-Kommission; ich wollte ein paar Stellen herunterkommen.“

Der Blyabreiter von Radium. Von vielversprechenden Versuchen über eine Verbesserung des Blyabreizers wissen die „Naturwissenschaften“ (Verlag von Julius Springer, Berlin) zu berichten. Bei dem gewöhnlichen Blyabreiter durchströmt die Elektrizität des Blyes die für sie angelegte Leitung nur dann, wenn sie vom Blye erreicht wird, und damit dieses geschieht, bringt man zahlreiche sehr feine Spinnen an. Bedingung ist dabei, daß die Potentialdifferenz zwischen dem Blyabreiter und der Leuchte darüber größer ist, als gegenüber irgend einem in der Röhre befindlichen Leiter. Durch die Anwendung von Radium kann nun diese Bedingung sämtlich geschaffen werden,

wie A. Seifard durch Versuche nachgewiesen hat: durch Radium wird die Entladung über dem Blyabreiter leitend gemacht, und so wird die Entladung an dieser Stelle erzwingen, da das Entladungspotential hier herabgedrückt wird. Es wurde ein Blyabreiterabreiter hergestellt, in dem auf ein 3,5 Meter hohes Messingrohrgefäß ein Ring von feinen Spinnen und darunter eine Kupferleuchte von 250 Millimeter Durchmesser angebracht wurde. Die Kupferleuchte trug einen 28 Millimeter breiten Kreisring, der von 2 Milligramm Radiumbromid gebildet war. Damit dieser dem Regen und dem Temperaturwechsel widerstehen kann, muß er entweder elektrisch niedergelegt oder mittels einer Email aufgetragen werden. Dieser Blyabreiterabreiter zeigte sich sowohl im Laboratorium wie auch im Freien bei verhältnismäßig ruhiger Luft wirksam. Wenn in 4 bis 5 Metern Abstand eine kleine elektrische Maschine von 5 Zentimeter Funkenlänge in Tätigkeit gesetzt wurde, so zeigte ein an das Gefäß angelegtes Elektrometer Ausschläge von 350 Volt.

In der Schule. Eine junge Schullehrerin, so wird im Windsor Magazine erzählt, übte mit ihrer Klasse Sätze ein, indem sie immer das letzte Wort ergänzen ließ. „Die Spinn“, so las sie vor, „hat Augen, aber kann nicht...“ „Sehen!“ schrien die Kinder. „Hat Ohren, aber kann nicht...“ „Hören!“ antworteten sie. „Hat einen Mund, aber kann nicht...“ „Sprechen!“ kam der Chor. „Hat eine Nase, aber kann nicht...“ „Sie pugen!“ donnerte die Klasse.

Ein Effizient. Ein kleiner Bankier erhält, während sein Sohn dabei steht, eine Zahlung von 10.000 Lire in zehn Scheinen. Er zählt nach, indem er jeden Schein leicht mit dem Daumen anhebt: „Eins, zwei, drei...“ usw. bis zum neunten; beim neunten hält er an und flüstert seinem Sohn zu: „Pach auf, wie ich's mache! Den letzten Schein hebt man niemals hoch; es könnte ja noch ein anderer drunter sein!“

Büchertisch.

Hygiene des Magens, des Darms, der Leber und der Niere von Geh. Med.-Rat Prof. Dr. E. A. Ewald. Dritte, erweiterte und verbesserte Auflage. Mit vier Tafeln und 14 Textabbildungen. Preis: 2 Mark, geb. 2,50 Mark. Verlag von Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart. — Von der bekannten Stuttgarter „Bücherei der Gesundheitspflege“ erschien in der 10. Band, der die Hygiene der Verdauungsorgane behandelt, in neuer, erworbener Auflage. Magen, Darm, Leber und Niere sind so überaus wichtige Organe des menschlichen Körpers, daß jeder die Pflicht hat, sich mit ihrem Bau, ihren Aufgaben und Leistungen vertraut zu machen. Das vorliegende Werk bietet eine vorzügliche Handhilfe hierzu. In klarer, anschaulicher Weise behandelt das Werk des hervorragenden Mediziners lerner die Ursachen und die Verhütung von Krankheiten der Verdauungsorgane; es beleuchtet die Behandlung und die wichtigsten Verhaltensmaßregeln bei denartigen Erkrankungen usw. Eine sehr wichtige Beigabe des Buches sind die Kultvorschriften, die allen Magen- und Darmleidenden sehr willkommen sein werden. Das Buch gibt alles in allem treffliche Auskunft auf die Fragen: wie schätze ich mich vor Krankheiten der Verdauungsorgane, wie sollen Magen- und Darmleidende leben? Wir empfehlen die Anschaffung des Buches allen Lesern bestens.

Schon

18 77

wurde dies

Zeichen für

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen
als Schutzmarke eingetragen. Vor Nachahmungen wird gewarnt.
H. G. Herm. Apotheker Rich. Brandt, Schaffhausen (Schweiz).

Rechtsanwaltschaft.
Zurücknahme einer Schadenersatzklage in Straßburg (Eberhard).
Zurücknahme, wobei, nach dem Urteil, Schadenersatz nicht zu leisten ist, daß der Schadenersatzanspruch aus dem Grund, daß der Schaden nicht durch die Schuld des Angeklagten, sondern durch die Schuld des Geschädigten entstanden ist, zurückgenommen wird. (Eberhard, Straßburg, 13. Mai 1914.)

Rechtsanwaltschaft.
Zurücknahme einer Schadenersatzklage in Straßburg (Eberhard).
Zurücknahme, wobei, nach dem Urteil, Schadenersatz nicht zu leisten ist, daß der Schaden nicht durch die Schuld des Angeklagten, sondern durch die Schuld des Geschädigten entstanden ist, zurückgenommen wird. (Eberhard, Straßburg, 13. Mai 1914.)

Rechtsanwaltschaft.
Zurücknahme einer Schadenersatzklage in Straßburg (Eberhard).
Zurücknahme, wobei, nach dem Urteil, Schadenersatz nicht zu leisten ist, daß der Schaden nicht durch die Schuld des Angeklagten, sondern durch die Schuld des Geschädigten entstanden ist, zurückgenommen wird. (Eberhard, Straßburg, 13. Mai 1914.)

Rechtsanwaltschaft.
Zurücknahme einer Schadenersatzklage in Straßburg (Eberhard).
Zurücknahme, wobei, nach dem Urteil, Schadenersatz nicht zu leisten ist, daß der Schaden nicht durch die Schuld des Angeklagten, sondern durch die Schuld des Geschädigten entstanden ist, zurückgenommen wird. (Eberhard, Straßburg, 13. Mai 1914.)

Rechtsanwaltschaft.
Zurücknahme einer Schadenersatzklage in Straßburg (Eberhard).
Zurücknahme, wobei, nach dem Urteil, Schadenersatz nicht zu leisten ist, daß der Schaden nicht durch die Schuld des Angeklagten, sondern durch die Schuld des Geschädigten entstanden ist, zurückgenommen wird. (Eberhard, Straßburg, 13. Mai 1914.)

Rechtsanwaltschaft.
Zurücknahme einer Schadenersatzklage in Straßburg (Eberhard).
Zurücknahme, wobei, nach dem Urteil, Schadenersatz nicht zu leisten ist, daß der Schaden nicht durch die Schuld des Angeklagten, sondern durch die Schuld des Geschädigten entstanden ist, zurückgenommen wird. (Eberhard, Straßburg, 13. Mai 1914.)

Rechtsanwaltschaft.
Zurücknahme einer Schadenersatzklage in Straßburg (Eberhard).
Zurücknahme, wobei, nach dem Urteil, Schadenersatz nicht zu leisten ist, daß der Schaden nicht durch die Schuld des Angeklagten, sondern durch die Schuld des Geschädigten entstanden ist, zurückgenommen wird. (Eberhard, Straßburg, 13. Mai 1914.)

Rechtsanwaltschaft.
Zurücknahme einer Schadenersatzklage in Straßburg (Eberhard).
Zurücknahme, wobei, nach dem Urteil, Schadenersatz nicht zu leisten ist, daß der Schaden nicht durch die Schuld des Angeklagten, sondern durch die Schuld des Geschädigten entstanden ist, zurückgenommen wird. (Eberhard, Straßburg, 13. Mai 1914.)

Rechtsanwaltschaft.
Zurücknahme einer Schadenersatzklage in Straßburg (Eberhard).
Zurücknahme, wobei, nach dem Urteil, Schadenersatz nicht zu leisten ist, daß der Schaden nicht durch die Schuld des Angeklagten, sondern durch die Schuld des Geschädigten entstanden ist, zurückgenommen wird. (Eberhard, Straßburg, 13. Mai 1914.)

Rechtsanwaltschaft.
Zurücknahme einer Schadenersatzklage in Straßburg (Eberhard).
Zurücknahme, wobei, nach dem Urteil, Schadenersatz nicht zu leisten ist, daß der Schaden nicht durch die Schuld des Angeklagten, sondern durch die Schuld des Geschädigten entstanden ist, zurückgenommen wird. (Eberhard, Straßburg, 13. Mai 1914.)

Rechtsanwaltschaft.
Zurücknahme einer Schadenersatzklage in Straßburg (Eberhard).
Zurücknahme, wobei, nach dem Urteil, Schadenersatz nicht zu leisten ist, daß der Schaden nicht durch die Schuld des Angeklagten, sondern durch die Schuld des Geschädigten entstanden ist, zurückgenommen wird. (Eberhard, Straßburg, 13. Mai 1914.)

Rechtsanwaltschaft.
Zurücknahme einer Schadenersatzklage in Straßburg (Eberhard).
Zurücknahme, wobei, nach dem Urteil, Schadenersatz nicht zu leisten ist, daß der Schaden nicht durch die Schuld des Angeklagten, sondern durch die Schuld des Geschädigten entstanden ist, zurückgenommen wird. (Eberhard, Straßburg, 13. Mai 1914.)

Kreisblatt für den Kreis Bielefeld.

Nr. 39

15. Mai

1914

